

DAS MAGAZIN · MIT MEDIENKATALOG

Verantwortung übernehmen

Ideen für den Unterricht



Halle 7.1, Gang F 061



Das gemeinsame Arbeiten an den Notebooks eröffnet gerade Lerngruppen mit ausgeprägt heterogenen Leistungsniveaus viele Möglichkeiten.

Modernes Lernen – eine Schule auf dem Weg in die Zukunft

Die Erich-Kästner-Gesamtschule in Bochum übernimmt Verantwortung für Ihre Schülerinnen und Schüler und will auch den leistungsschwächeren gute Startchancen ins Berufsleben bieten. Dazu gehört das für die Schulform charakteristische Konzept des gemeinsamen Lernens in heterogenen Gruppen – aber auch eine moderne Ausbildung im IT-Bereich. Neue Lernzweige und die Einführung von Notebook-Klassen zu Beginn des laufenden Schuljahres sind wichtige Schritte, dieses Konzept auch in Zukunft umsetzen zu können.

Das Konzept Gesamtschule lebt traditionell davon, dass Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Leistungsniveaus gemeinsam lernen können und individuell gefördert werden. Viele Gesamtschulen stehen dabei in Konkurrenz zu Gymnasien und Realschulen. Liegt die Schule allerdings in einem als „schwierig“ bekannten Stadtteil, kann es leicht passieren, dass der Anteil der Lernenden, die mit einer Hauptschulempfehlung an die Gesamtschule kommen, auf 70 oder 80 Prozent anwächst. So auch an der Erich-Kästner-Gesamtschule. „Wir waren quasi eine Hauptschule, und das ist nicht gut“, sagt Dr. Ludger Jonischeit, didaktischer Leiter der Schule. „Weder für die Schüler, noch für die Schule. Und da mussten wir uns etwas überlegen.“

2005 entschloss man sich deswegen dazu, einen neuen Kunst- und Medienzweig einzurichten. Nach sehr guten Erfahrungen mit den neuen Angeboten war es durch die Einführung von Notebook-Klassen im Sommer 2009 möglich, mit dem erweiterten Englisch-Unterricht und einem Sportzweig weitere Profile anzubieten, mit der die Schule auf großes Interesse seitens der Eltern stieß. Das bestätigt Beate Dunkel, Mutter eines Fünftklässlers: „Ich sehe das immer öfter in meinem Beruf als Betriebswirtin: Gute Englischkenntnisse und Computerkenntnisse werden immer wichtiger. Da ist die Kombination in der Profilklassen genau richtig.“

Auch Schulleiter Walter Bald ist sehr zufrieden: „Es ist uns gelungen, vom Start weg zwei Klassen mit Notebooks auszustatten. Das war nicht selbstverständlich, denn die Eltern müssen die Geräte mit gut 30 Euro im Monat selbst finanzieren.“ Der Schulleitung war es wichtig, keine ökonomische Hürde aufzubauen. Familien mit weniger Geld erhalten Unterstützung aus einem Sozialfond. So findet sich nun eine sehr heterogene Gruppe in den beiden Klassen zusammen. Leistungsstarke Kinder sitzen neben schwächeren, der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund ist hoch, aber nicht zu hoch. Dr. Ludger Jonischeit freut sich: „Das ist genau die Mischung, die eine Gesamt-

schule braucht, um erfolgreich arbeiten zu können. Und davon profitieren dann alle: die guten wie die weniger guten Schüler, die Lehrkräfte, die mit motivierten Schülern arbeiten und die Schule, die ihr Profil schärft.“

Esther Tchigui und Niklas Swierczyk besuchen beide eine Notebook-Klasse. Sie sind vom Unterricht begeistert, weil er „einfach Spaß“ macht und es „cool ist, mit dem Notebook zur Schule zu gehen“. Die nächste Klassenarbeit schreiben sie auf dem Notebook. „Das ist gut, weil wir dann zeigen können, was wir in Deutsch und am Computer können. Aber manchmal schreiben wir auch noch mit der Hand, weil das den Lehrern auch wichtig ist“, sagt Esther.

Das ist auch den Lehrkräften im Projekt wichtig: Neben der Arbeit am Computer sind das Lesen in Büchern und das Schreiben von Hand nicht zu vernachlässigen. Der Computer wird immer dann benutzt, wenn er sinnvoll ist. „Ich denke, im Augenblick spielen die Geräte eine zentrale Rolle im Unterricht, weil sie neu sind und es viel zu lernen gibt, aber auf Dauer wird sich die Nutzung so bei 35 bis 40 Prozent der Unterrichtszeit einpendeln. Wir wollen ja weiterhin eine gute Mischung aus verschiedenen Methoden und Sozialformen“, fasst die Mathematik-Lehrerin Claudia Francalanza zusammen.

Für alle Unterrichtenden in den Klassen ist die Arbeit mit dem Notebook Neuland. Bereits Monate im Voraus fanden sich 14 Lehrerinnen und Lehrer im Team zusammen, um pädagogische Beratung zu bekommen. In Arbeitskreisen wurden Unterrichtskonzepte erarbeitet, und in schulinternen Fortbildungen hat man sich gegenseitig für die Notebook-Klassen fit gemacht. Bei Neueinstellungen wurde auf technisches Interesse und Wissen neuer Kolleginnen und Kollegen geachtet. Tobias Fey kam im Sommer direkt aus dem Referendariat an die Schule. Er betreut die neue schuleigene Lernplattform. Als Junglehrer sind ihm die erfahrenen Lehrkräfte im Notebook-Team eine wichtige Hilfe bei der täglichen pädagogischen Arbeit. Claudia Kyeck-Janßen unterrichtet Englisch. Sie sieht für sich die Chance, ihr methodisches und didaktisches Repertoire im Bereich des mediengestützten Lernens zu erweitern. Was die Umsetzung in der Klasse angeht, sind für Kyeck-Janßen auch die Eltern ein wichtiger Faktor: „Die Eltern sind sehr am Lernerfolg ihrer Kinder interessiert. Sie begleiten und unterstützen die Kinder und sind neugierig auf die Notebook-Arbeit. Damit haben die Kinder eine lernförderliche Umgebung zuhause und in der Schule.“

Erfolg durch das Gesamtkonzept

Die Frage, ob die Kinder durch den Einsatz der Notebooks bessere Ergebnisse erzielen, stellt sich in Bochum niemand. Allen ist klar: Die Notebooks sind nur ein Baustein, der zum Lernerfolg führt. Die heterogene Klassenzusammensetzung, das Elterninteresse am Lernerfolg, das Engagement der Lehrer, individuell zu fördern, und die Unterstützung durch die Schulleitung beim Aufbau einer lernförderlichen Umgebung sind entscheidende Faktoren für den Schulerfolg der Kinder.

Claudia Francalanza ist mit dem Erfolg der Klasse zufrieden: „Wir haben zwar am Anfang des Jahres einige Zeit mit der Einführung der Geräte verbracht. Auch mussten die Kinder die Bedienung der Software lernen, das hat noch einmal Zeit gekostet. Aber jetzt können sich diese

Kinder viel besser selbst organisieren. Durch die Whiteboards, die wir in den beiden Klassen einsetzen, können auch Tafelbilder abgespeichert werden, so dass alle Ergebnisse von den Kinder weiter genutzt werden können.“



Notebook-Klassen: ein Schritt auf dem Weg zur modernen Schule

Ist die Profilklassen Notebook nun der Weg in die Zukunft? Ulrich Schilling, Vater von Zwillingen in den Notebook-Klassen, glaubt das nicht. „Die Notebook-Klassen sind der richtige Weg in die Zukunft. In einigen Jahren wird sich dennoch keine Klasse mehr über den Einsatz von individuellen Notebooks profilieren können. Dann ist ein Rechner in allen Schultaschen Selbstverständlichkeit. Aber von alleine passiert das natürlich nicht. Die Pionierarbeit, die die Schule jetzt leistet, ist wichtig.“ Wichtiger aber noch ist es, die Rahmenbedingungen für die Schulen zu verbessern, weiß der Schulleiter Walter Bald: „Wir können hier viel tun, aber auch vom Land könnte Unterstützung kommen. Eine Vernetzung von Notebook-Schulen etwa, damit wir Erfahrungen austauschen können. Man weiß zwar von anderen Schulen, die Ähnliches machen, aber es gibt kaum Kontakte. Oder zentrale Lernplattformen und -werkzeuge, die wir dann nach unseren Bedürfnissen nutzen können. Hier setzen sich unsere Lehrer auch sehr ein, aber das Land könnte uns hier noch besser unterstützen, damit nicht jede Schule bei null anfangen muss.“

Das Beispiel der Erich-Kästner-Schule in Bochum zeigt: Der Einsatz digitaler Medien ist weder Selbstzweck noch Allheilmittel. Wenn aber ein Zusammenspiel von Notebooks, Whiteboards, Lernplattform und digitalen Werkzeugen in das Gesamtkonzept der Schule integriert wird, wenn es der Schulleitung gelingt, das Kollegium vom Wert dieser Innovationen zu überzeugen, und die Eltern die Chancen erkennen, die umfassender mediengestützter Unterricht ihren Kindern bietet, dann entsteht die Schule von morgen – nicht nur in der Gesamtschule.

Richard Heinen

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mediendidaktik und Wissensmanagement an der Universität Duisburg-Essen